



# die arche fernsehkanzel

TV- Sendung vom 25.10.2015 (Nr.1070)

## *Verstecken zwecklos*

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: „Und sie hörten die Stimme Gottes des Herrn, der im Garten wandelte, als der Tag kühl war; und der Mensch und seine Frau versteckten sich vor dem Angesicht Gottes des Herrn hinter den Bäumen des Gartens. Da rief Gott der Herr den Menschen und sprach: Wo bist du? Und er antwortete: Ich hörte deine Stimme im Garten und fürchtete mich, denn ich bin nackt; darum habe ich mich verborgen! Da sprach er: Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist? Hast du etwa von dem Baum gegessen, von dem ich dir geboten habe, du solltest nicht davon essen? Da antwortete der Mensch: Die Frau, die du mir zur Seite gegeben hast, die gab mir von dem Baum, und ich aß! Da sprach Gott der Herr zu der Frau: Warum hast du das getan? Die Frau antwortete: Die Schlange hat mich verführt; da habe ich gegessen!“  
(1. Mose 3,8-13)

Wenn ich als Schüler vor mathematischen Textaufgaben saß, um für eine Klassenarbeit zu lernen, habe ich nicht immer verstanden, was man mit der Frage von mir wollte. Mein Vater setzte sich dann oft zu mir, um mit mir zu lernen. Und er sagte dann in etwa dies: „Christian, lies die Frage in Ruhe durch. Denn wenn Du sie verstehst und das Problem, das sie anspricht, erkennst, dann hast Du bereits den Kern der Antwort gefunden.“ Mit anderen Worten: Du musst versuchen, das Problem zu erkennen, um die Lösung zu finden.

Auf den ersten Seiten der Heiligen Schrift wird uns das Problem der Menschheit beschrieben, das sich bis heute auch in unserem Leben auswirkt. Bevor wir dieses Problem nicht erkennen, werden wir die Lösung, die uns Gott in Jesus Christus gegeben hat, nicht verstehen. Das 1. Buch Mose, besonders das dritte Kapitel, ist der Schlüssel zum Verständnis dessen, was bis heute in der Welt und auch in deinem persönlichen Leben geschieht.

Dieses Kapitel erklärt uns, warum die Welt so ist, wie sie ist. Es erklärt uns, wie die Schwierigkeiten, das Unvollkommene, die Ungerechtigkeit, das Böse, die Lüge, der Betrug, die Kriege, die Krankheit und auch der Tod in diese Welt kamen. Und wir müssen wie bei den mathematischen Textaufgaben das Problem erkennen, um zum Verständnis der Lösung zu gelangen.

Es ist entscheidend und unumgänglich für uns zu verstehen, wie die Sünde in die Welt kam und welche Auswirkungen sie bis heute hat. Das wird uns hier im dritten Kapitel erklärt.

Adam und Eva aßen von der Frucht des Baumes der Erkenntnis des Guten und des Bösen. Sie widersetzten sich damit dem Gebot Gottes. Dadurch kam die Sünde in die Welt, und durch sie geschah eine 180°-Kehrtwendung des Menschen in seiner Haltung zu Gott. Erst lebte er in Harmonie mit seinem Schöpfer, aber dann wurde er von der Sünde so verdorben, dass er sich selbst daraus nicht befreien kann. Diese Verdorbenheit äußert sich folgendermaßen:

### *Adam versteckt sich*

Wir lesen: „*Und sie hörten die Stimme Gottes des Herrn, der im Garten wandelte, als der Tag kühl war; und der Mensch und seine Frau versteckten sich vor dem Angesicht Gottes des Herrn hinter den Bäumen des Gartens*“ (V.8).

An dieser Stelle begann die Flucht des Sünders vor Gott. Bis heute versuchen wir, das Unmögliche möglich zu machen – nämlich uns in Gottes Garten vor Ihm zu verstecken. Jeder von uns tut das. Weil wir alle durch die Sünde Adams Gottes Gebote übertreten haben, versuchen wir nun, uns vor Ihm zu verbergen. Unsere Verstecke sind nicht buchstäblich Büsche und Bäume, sondern es sind unsere Gottesbilder, unsere Definitionen von Wahrheit und Lüge und unsere Philosophien und Weltanschauungen.

Ein Atheist versteckt sich vor Gott, indem er erklärt, es gebe Ihn nicht. Ein anderer verbirgt sich, indem er behauptet, dass der Allmächtige ganz anders sei, als in der Bibel dargestellt – Er sei tolerant und werde schon alles durchgehen lassen. Viele erfinden einen eigenen, bequemen Gott. Auf die eine oder andere Weise versucht jeder Mensch, Gott zu entkommen. Man redet sein eigenes Versagen klein, man verweist auf andere, die ja noch viel schlimmer seien als man selbst. Manch einer führt seine guten Taten ins Feld und erinnert an allerhand ehrenamtliches soziales Engagement. Da wird doch das bisschen Sünde nicht ins Gewicht fallen ... Ein anderer verheimlicht seine Sünden. Der Baum, hinter dem du dich versteckst, ist dein Schweigen. Auf welche Weise auch immer – viele versuchen, den Gott der Bibel aus ihrem Leben fernzuhalten.

Adam, der den Garten bebauen und bewahren sollte, sucht dort nun selbst Schutz und Bewahrung vor dem Schöpfer. Also versteckt er sich hinter den Bäumen. Wie ironisch – es ist Gottes Garten! Wie kann der Mensch sich vor Ihm in Seinem eigenen Garten verbergen? Wie kann er sich vor Gott in dessen Universum verbergen? Wo immer wir auch hingehen, wir befinden uns in Gottes Territorium. Dies ist Gottes Welt. In ihr kann niemand Seiner Gegenwart entkommen!

Jemand sagte: „Es gibt nur eine erfolgreiche Flucht vor Gott – und die besteht darin, zu Ihm zu laufen.“ Adam und Eva wussten das nicht, so wie wir alle es nicht erkennen. Ihre Herzen, die kurz zuvor noch rein und unbefleckt waren, waren nun komplett verdunkelt. Sie erinnerten sich daran, dass Gott gesagt hatte: „Wenn ihr von diesem Baum esst, müsst ihr sterben.“ Und als Er dann nach ihnen rief, gerieten sie in Panik, weil sie dachten, Er käme, um sie umzubringen. Also versteckten sie sich. Sie versuchten, das zu tun, was unmöglich war.

Das erinnert uns an Psalm 139: „*Wohin soll ich gehen vor deinem Geist, und wohin soll ich fliehen vor deinem Angesicht? Führe ich gen Himmel, so bist du da; bettete ich mich bei den Toten, siehe, so bist du auch da. Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meer, so würde auch dort deine Hand mich führen und deine Rechte mich halten*“ (V.7-10).

Es nützt nichts. Es gibt keinen Ort zum Fliehen, keinen Platz zum Verstecken. Aber wir in unserer „Schläue“ glauben, genau das tun zu können... Unsere Flucht besteht darin, Gott zu verbannen – aus unserem Denken, unserem Alltag, auch aus der Wirtschaft und dem gesellschaftlichen Leben. Es ist ein steter, unsäglicher Versuch, sich vor Gott zu verstecken. Das ist nicht neu. Das haben alle Menschen seit Adam und Eva zu tun versucht.

**ABER:** Gott kam, um die Sünder, die sich vor Ihm verstecken, zu suchen. Wir haben gelesen: „*Und sie hörten die Stimme Gottes des Herrn, der im Garten wandelte, als der Tag kühl war; ... Da rief Gott der Herr den Menschen und sprach: Wo bist du?*“ (V.8-9).

Ist das nicht eine freundliche, feine Art? Das hatten die beiden nicht erwartet. Sie sollten sterben, sobald sie von der Frucht dieses einen Baumes aßen. Und auch wir als Leser dieses Textes erwarten, dass Gott sie nun in einem Augenblick vernichten wird. Stattdessen begegnet Er ihnen auf eine ganz andere, unerwartet sanfte Weise. „Wo bist du? Wo versteckst du dich? Hinter welchem Baum hast du dich verborgen?“ Hier ist Gott, der sich aufmacht, dich zu suchen.

Es wäre vollkommen in Ordnung gewesen, wenn Er Adam und Eva auf der Stelle getötet hätte. Sie hatten keinerlei Gnade verdient. Es war die freie Gnade Gottes, dass Er fragte: „Wo bist du?“ Diese Frage stellte Er natürlich nicht, weil Er die geografischen Koordinaten der beiden hätte wissen wollen – schließlich wusste Er ganz genau, wo sie sich befanden, denn Gott weiß alles.

Als Er Kain fragte: „*Wo ist dein Bruder Abel?*“, da antwortete dieser: „*Ich weiß es nicht! Soll ich meines Bruders Hüter sein?*“ (1. Mose 4,9). Natürlich wusste Gott, wo Abel war. Der Erschlagene lag auf dem Feld. Sein Blut schrie zum Himmel (V.10). Genauso wusste Gott, wo Adam war. Aber was Er von ihm erwartete, war, dass er hinter diesem elenden Baum hervorkommen und auf eigene Initiative seine Schuld bekennen sollte.

Gott ist ein barmherziger, liebender, gnädiger Gott, der von Seinem Wesen her ein Retter ist, der den Sünder sucht. Er ist der gute Hirte, der sich auf die Suche nach Seinen verlorenen Schafen macht. So wandelt der große Richter durch den Garten, Er findet den Sünder und fragt: „Wo bist du?“ Es ist keine Frage nach dem Aufenthaltsort, sondern vielmehr die Frage: „Adam, wo stehst du, nachdem du gesündigt hast, in Bezug auf mich? Wo bist du, nachdem du mir ungehorsam warst? In welchem Zustand befindest du dich, Adam?“

Das ist doch eine Steilvorlage. „Adam, komm heraus, tritt hervor und bekenne dich schuldig! Wo bist du, Adam?“ Sage einfach: „Gott, ich habe gesündigt. Ich bin schuldig. Es tut mir leid.“ Dies war ein Angebot Gottes zur Buße. Gott nähert sich dem Sünder, Er nähert sich uns, Er nähert sich dir und gibt dir die Möglichkeit zum Bekenntnis. Und was tut Adam?

### ***Adam weist die Schuld von sich***

Er antwortet mit Halbwahrheiten, mit Ausflüchten, mit Täuschung und mit einer Schuldzuweisung. Sein Stolz ist zu groß, als dass er die Wirklichkeit über das, was er getan hat, anerkennt. Der gefallene Mensch kann das Muster der Sünde nicht allein durchbrechen. Er hat keine Kraft zur Buße. Das ist die Folge der Verdorbenheit des Menschen durch die Sünde. Er hat seine Unschuld verloren, die er einst besaß.

Adam sagte: „*Ich hörte deine Stimme im Garten und fürchtete mich, denn ich bin nackt; darum habe ich mich verborgen!*“ (1. Mose 3,10). In Wirklichkeit hatte er sich doch gerade mit einem Feigenblatt bedeckt. Aber das ist auch nicht der Punkt. Der ist vielmehr: Adam geht auf Gottes Steilvorlage nicht ein. Er geht nicht den so wichtigen Schritt auf Gott zu, er bekennt nicht seine Sünde, sondern er lenkt ab. „Adam, du hast dich nicht verborgen, weil du nackt bist. Du hast dich nicht versteckt, weil dir die Sünde so leidtat. Du hast dich verborgen, weil du die Konsequenzen der Sünde nicht magst. Die Sünde ja, aber die Konsequenzen nicht.“

Und so sagt er: „Ich hörte dich und erinnere mich an die Konsequenz: ‚An dem Tag wirst du sterben!‘ Und ich war nackt, es war mir peinlich, und so versteckte ich mich.“

Die Verdorbenheit versteckt sich zuerst vor Gott, erkennt die Blöße, aber will sich Ihm nicht ausliefern. Der Schöpfer sucht den Sünder und bittet ihn um eine Stellungnahme. Aber anstatt zu sagen: „O Gott, ich tat, was ich nicht tun sollte! Ich bekenne: Ich habe gesündigt! Ich aß, es tut mir leid! Was kann ich tun, um das wiedergutzumachen?“, bleibt ein Bekenntnis aus, er tut nicht Buße und bittet nicht um Vergebung.

Was sagt Adam stattdessen? „Ich fürchtete mich.“ Ich fürchtete mich, als ich Dich hörte.

Plötzlich ist Gott der Böse. Er ist der, vor dem man Angst haben muss. Das ist das Muster der Sünde. Wir verdammen den Gott der Bibel und behaupten, Er sei herzlos, unfreundlich, anmaßend, herrisch und bedrohlich. Mit solch einem Gott will man nichts zu tun haben! „Gott, Du ängstigst mich, deswegen verstecke ich mich vor Dir!“ Wir als Täter machen uns ganz einfach zum Opfer und erklären Gott zum Täter.

Aber es kommt noch schlimmer! Vers 12: „*Da antwortete der Mensch: Die Frau, die du mir zur Seite gegeben hast, die gab mir von dem Baum, und ich aß!*“ Adam bekennt immer noch nicht seine Sünde. Er findet keinen Ausweg mehr, denn nun ist klar, dass er tat, was er nicht tun sollte. Also erklärt er sich selbst zum Opfer. „Die Frau ist schuld. Und übrigens, Gott: *Du hast sie mir gegeben!*“ Also ist Gott verantwortlich.

So sind wir Sünder – wenn unsere Welt zusammenbricht, sind unsere Umstände schuld oder sogar Gott selbst. Wenn ein Krieg ausbricht, rufen wir: „Gott, warum lässt Du das zu?“ Aber wir verdrängen, dass unsere Boshaftigkeit der Auslöser für diese furchtbare Auseinandersetzung war.

Und dann in Vers 13: „*Da sprach Gott der Herr zu der Frau: Warum hast du das getan? Die Frau antwortete: Die Schlange hat mich verführt; da habe ich gegessen!*“

Auch sie rechtfertigt sich und gibt die Schuld weiter. Sie kann nicht leugnen, dass sie aß, aber auch sie stellt sich als Opfer dar. Denn schließlich war Gott es, der alles schuf, einschließlich der Schlange.

Seit dieser Tragödie ist es so, wie Jeremia es sagt: „*Überaus trügerisch ist das Herz und böseartig; wer kann es ergründen?*“ (Jeremia 17,9). Aber wie kommen wir aus dieser Verdorbenheit wieder heraus? Niemand kann sich selber retten. Es ist die Kraft Gottes notwendig, die Er uns in Jesus Christus schenkt.

Schon in Vers 15, zwei Verse weiter, scheint diese Hoffnung hell auf. Gott verspricht, jemanden zu senden, der dem Teufel den Kopf zertreten wird. Dieser Todesstoß für die Sünde und die Befreiung für den, der an Jesus Christus glaubt, wird Gott etwas kosten. Denn die Schlange wird dem Retter in die Ferse stechen. Das geschah am Kreuz auf Golgatha. Und nun liegt die Rettung nicht in der Flucht vor, sondern in der Flucht zu Gott. Er will dir deine Sünde vergeben. Darum komm und laufe zu Ihm! Amen.